

Patientinnen sind die Leidtragenden

Rechtzeitige Brustkrebsdiagnose wegen monatelanger Verzögerungen bei Mammographie-Terminen gefährdet

Von Isabel Metzger

Passau/Weißenburg. Radiologen sind in großer Sorge um die Gesundheit der Frauen in Bayern. Die Fachärzte könnten die Versorgung mit zeitnahen kurativen Mammographie-Untersuchungen nicht mehr sicherstellen. Sie sehen sogar die Brustkrebsdiagnose in Gefahr, weil selbst Frauen mit einem auffälligen Tastbefund der Brust oder im Rahmen der Tumornachsorge mehrere Monate auf einen Termin warten müssen.

Die „Radiologie Initiative Bayern“, der 340 Radiologen an 115 Standorten im gesamten Freistaat angehören, schlägt in einer Mitteilung Alarm. Verzögerungen hätten negative Konsequenzen für die Therapieoptionen und Heilungschancen – vor allem dann, wenn es sich um ein aggressives Karzinom handelt. Aktuell wird nach Angaben der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) rund 70 000 Mal jährlich Brustkrebs diagnostiziert. Jede achte Frau erkrankt im Laufe ihres Lebens an Brustkrebs. Jährlich sterben laut DKG mehr als 18 000 Patientinnen. Aber 87 Prozent leben fünf Jahre nach der Diagnose noch. Die DKG führt dies auf die verbesserte Früherkennung zurück.

Doch genau die sieht die „Radiologie Initiative Bayern“ wegen der monatelangen Wartezeiten nicht mehr gewährleistet. Vor allem in ländlichen Regionen gestalten sich die Versorgungssitua-

tion so schwierig, „dass vor Ort nur Notfalltermine möglich sind oder Mammographie außerhalb des Screening-Programms nicht mehr angeboten wird“, erklärt Dr. Thomas Ullein, Facharzt für diagnostische Radiologie in Bayreuth. Der Grund dafür sei, dass es immer weniger Mammographie-Standorte im Freistaat gibt. Ausgelöst werde diese fatale Entwicklung durch die schlechte finanzielle Vergütung seitens der Kassenärztlichen Vereinigung (KVB), klagen die Radiologen. Auch deswegen sei das Berufsbild unattraktiv und es mangle an ärztlichem Nachwuchs. Zudem gehe die Zahl der mammographierenden Gynäkologen zurück. Auffangen sollen diese Ausfälle die Radiologen – was diese aber nicht könnten. Axel Heise, Sprecher der KVB, widerspricht dieser Kritik. Von Seiten der KVB sei Bayern mit Radiologen regel- beziehungsweise überversorgt.

Bayerwaldlerin bekommt Termin erst im Februar 2024

Die Realität sieht so aus: Bei Radio-Log in Passau werden aktuell Mammographie-Termine für Oktober und November vergeben. Geschäftsführender Gesellschafter Dr. Stefan Braitingner bestätigt dies. Er spricht von einem „mehr oder weniger erfolgreichen Mangelmanagement, das alle Radiolo-



Zwei Ärztinnen begutachten das Röntgenbild einer weiblichen Brust nach einer Mammographie.

– Foto: Hanschke, dpa

gen zutiefst bedauern“. In der Praxis von Dr. Philipp Schlechtweg im mittelfränkischen Weißenburg, die zum „Diagnosticum Bayern-Mitte“ gehört, ist die Lage nicht viel besser. Die Wartezeit für eine Mammographie betrage sechs Monate, sagt der Facharzt für diagnostische Radiologie und stellvertretende Vorsitzende der „Radiologie Initiative Bayern“.

Der Fachärzte-Zusammenschluss hat bereits 2020 bei einer Erhebung unter seinen Mitgliedern ein erschreckendes Bild gezeichnet. So musste schon damals eine Patientin 248 Tage auf eine Mammographie in Deggendorf warten, im Raum Rosenheim 190. Im Gebiet von Ingolstadt, Eichstätt und Manching wurden der Befragung nach sogar nur noch Notfälle untersucht. Besser sah es nur in Regensburg und München

mit einer Wartezeit von 14 bis 60 Tagen aus. „Die Wartezeiten sind sicher nicht kürzer geworden“, bestätigt Philipp Schlechtweg im Gespräch mit der Mediengruppe Bayern.

Ein Leser aus dem Bayerischen Wald wandte sich deswegen an unsere Zeitung. Im Zwei-Jahres-Rhythmus gehe seine Frau zur Mammographie, sagt der Leser, der seinen Namen nicht veröffentlicht haben möchte. Seine Frau sei stark sensibilisiert, weil bereits ihre beiden Schwestern an Brustkrebs erkrankt waren. Im vergangenen Oktober habe sie turnusgemäß einen Mammographie-Termin gehabt, konnte diesen aber nicht wahrnehmen, weil sie sich mit dem Coronavirus infizierte. Also bemühte sie sich um einen zeitnahen Ersatztermin. Doch aus zeitnah wurde nichts. Ihr Ersatz-

termin für Oktober 2022 sollte am 29. Februar 2024 sein.

„Das muss man sich mal vorstellen“, empört sich ihr Mann. „Dann hätte meine Frau eine dreieinhalbjährige Pause zwischen den Untersuchungen gehabt. Und das, wo doch in der Familie Brustkrebs bereits aufgetreten ist.“ Der Fall der Bayerwaldlerin indes gut aus. Sie konnte die Mammographie doch schon im Januar nachholen. Eine Patientin hatte abgesagt. „Beim Befund ist alles in Ordnung“, sagt der Ehemann erleichtert.

30,87 Euro Honorar für eine Mammographie

„Es hängt alles am Geld, auch wenn das immer so unethisch klingt“, erklärt Radiologe Schlechtweg. 30,87 Euro erhalte die Weißenburger Praxis für eine reine Mammographie, also ohne Ultraschalluntersuchung, nach dem sogenannten Bewertungsmaßstab von der Kassenärztlichen Vereinigung. Nach Abzügen würden etwa 25 Euro übrig bleiben. Allein ein Mammographie-Gerät koste an die 200 000 Euro. Dazu komme ein hochauflösender Befundungsmonitor für mehrere tausend Euro, rechnet Schlechtweg vor. Der personelle Aufwand sei dabei noch gar nicht berücksichtigt: „Ich brauche eine Mitarbeiterin an der Anmeldung,

eine Fachangestellte am Gerät und einen Arzt.“ Ohne Privatpatienten, die besser abgerechnet werden können, sei die Mammographie ein „Draufzahlergeschäft“ für einen Radiologen. Erschwerend komme hinzu, dass immer weniger spezielle Brustdiagnostiker ausgebildet würden. Potenziert werde diese Entwicklung durch die nicht leistungsgerechte Entlohnung durch die Krankenkassen. Die Vergütung für eine Mammographie müsse deshalb deutlich angehoben werden, fordert Schlechtweg.

Im bayerischen Gesundheitsministerium weiß man um die Termin-Problematik, auch wenn dazu bislang nur vereinzelt Anfragen herangetragen worden seien, sagt eine Sprecherin auf Anfrage. „Wir gehen den Hinweisen bereits nach“, betont sie, „und haben uns an die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns gewandt, die verpflichtet ist, eine ausreichende Versorgung sicherzustellen.“

In Passau tut sich indes was. Seit Januar verstärkte ein weiterer Brustdiagnostiker das Team bei Radio-Log, sagt geschäftsführender Gesellschafter Braitingner. Bis aus Altötting und dem 120 Kilometer entfernten Landshut würden Patientinnen zu Radio-Log kommen. Um doch rechtzeitig einen Termin zu erhalten, müssten sich Frauen vermehrt auf weite Anfahrten einstellen, betonen die Radiologen.